

# Landes-Anzeiger.

Unparteiisch: tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

## „Chemnitzer General-Anzeiger“

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeigers“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: für monatlich nur 50 Pfg. mit Posten; außerhalb Chemnitz monatlich 57 Pfg. mit Posten. (Post-Zeitungs-Preisliste: unter Nr. 1277.)

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verbreitung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:

1. Kleine Postkammer
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Allerlei
5. Musikr. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsspektakel
7. Aufsteigendes Bilderbuch

10 Pf. bei den Post-Anstalten 75 Pfg.

Per Sächs. Landes-Anzeiger in Einzelheften in der Post-Zeitungs-Preisliste: Nr. 5122.

Für Abonnenten erscheint jährlich im Jahre Sommer-Verkaufplan für Sachsen, Winter-Verkaufplan für Thüringen. Kalender des Sächsischen Landwirts. Illustriertes Jahrbuch des Landes-Anzeigers.

Verlags-Anstalt:  
**Alexander Wiede**  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
Telegraphen-Anschluß Nr. 138.  
Telefon-Nr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Angabenpreis: Name einer kleinen Corpusspille 15 Pfg. — Vorantrag Stelle (Hauptzeitung) 30 Pfg. — Bei Wiederholung großer Anzeigen Preisermäßigung. — Bei Bestellungen von Anzeigen längerer Zeit erfordern. — Die Anzeigen finden ohne Preisangabe gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“) ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter.

### Amthliche Anzeigen.

**13. Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Chemnitz, den 20. Juni 1889 Abends 6 Uhr.**  
Tagesordnung: 1. Reichliche Mittheilungen. 2. Berichte des Finanzvorstandes über: a. die Rathschlüsse, die Regulierung der Hartmann- und Reipzigerstraße betreffend; b. den Rathschluß, den Verkauf einer Baustelle an der Prommenaustraße betreffend; c. den Rathschluß, den Verkauf vom öffentlichen Stadtnamen an der südlichen Seite des Königl. Wäldchens d. den Rathschluß, das Abkommen mit dem Königl. Wäldchens wegen Uebernahme der Salzwasser- und der Salzstraße betreffend. 3. Berichte des wegen Uebernahme der Salzwasser- und der Salzstraße betreffend: a. die Rathsvorlage, einige Rathschlüsse zur Straßen-Verkehrsverbesserung über: a. die Rathsvorlage, den Festsetzungstag zum Verkehrsverbesserung betreffend; b. die Rathsvorlage, den Festsetzungstag zum Verkehrsverbesserung betreffend; c. die Rathsvorlage, den Festsetzungstag zum Verkehrsverbesserung betreffend; d. den Rathschluß, die Bewilligung einer jährlichen Beihilfe an den Verein zur Fürsorge für Strafen-entlassene betreffend.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher,**  
Justizrath Dr. Engmann.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 436 verzeichnet, daß dem Kaufmann Herrn Max Conrad Böding für die Firma **Eduard Gnauck** in Chemnitz Profanz ertheilt worden ist.  
Chemnitz, am 17. Juni 1889.

**Königliches Amtsgericht, Abth. II.**  
Rohr. Nr. 37.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 844 verzeichnet, daß Herr **Gotfried Max Frommhold** und Herr **Alexander Frommhold** in Chemnitz die Firma **J. G. Frommhold** bestellt von dem bisherigen Inhaber zur Fortführung übernommen haben, sowie, daß die Herr **Gotfried Max Frommhold** ertheilt genehmigte Prokura ertheilt ist.  
Chemnitz, am 17. Juni 1889.

**Königliches Amtsgericht, Abth. II.**  
Rohr. Nr. 37.

**Wittgenborsdorf.**  
Aus Anlaß der im Monat Juni vorzunehmenden Revision der Landtagswahlzettel wird auf das jedem Wahlberechtigten zustehende Recht der Einsichtnahme von letzteren und auf die Wahlberechtigten, etwaige Einsprüche gegen den Inhalt derselben rechtzeitig anzuzeigen, hiermit aufmerksam gemacht.  
Wittgenborsdorf, den 18. Juni 1889.

**Der Gemeindevorstand,**  
Heinrich.

**Wittgenborsdorf.**  
Die diesjährige Kirchensammlung in der hiesigen Gemeinde soll nächsten Sonntag, am 24. dieses Monats, Abends zwischen 7 und 8 Uhr in der Restauration des Herrn Franz Wenzelmann hier an den Reichstenden verlesen werden.  
Wittgenborsdorf, den 18. Juni 1889.

**Der Gemeindevorstand,**  
Heinrich.

**Politische Rundschau.**  
Chemnitz, 19. Juni.

**Deutsches Reich.** In der letzten Reichstags-Sitzung ist bekanntlich der Antrag des Reichstages nicht erledigt worden, durch welchen die Verwaltung des Schutzgebietes der Neu-Guinea-Compagnie auf das Reich übergeht. Die Reichsverwaltung wird jetzt schon in Kraft treten, weil die Neu-Guinea-Compagnie für alle Kosten haftet, und im Herbst wird dann vom Reichstage die nachträgliche verfassungsmäßige Genehmigung nachgeholt werden.

In den offiziellen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Rußland ist trotz der sensationellen Nachrichten in der Vorwoche keine Veränderung eingetreten. In den bereits getroffenen Abmachungen über den Gegenbesuch des Jaren hat kein Wechsel stattgefunden und man hat sich damit einverstanden erklärt, daß nach dem Wunsch des Jaren die Begrüßung der beiden Monarchen nicht in Berlin, sondern in Kiel oder einem anderen deutschen Hafen stattfinden. Der Alexander

hat keine Vorliebe für große Städte. Die Ursache davon sind wohl die traurigen Erfahrungen, die er in Petersburg hat machen müssen. Da mit dem Besuch in Deutschland auch die Reise nach Kopenhagen verbunden werden soll, ist die Begleitung an einem deutschen Küstenplatze auch am bequemsten für den russischen Selbstherrscher.

Die Vorstellungen von Deutschland und Rußland in Bern über die Handhabung der Schweizer Fremdenpolizei haben, wie schon erwähnt, den Erfolg gehabt, daß eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen von der Eidgenossenschaft zugestanden ist. Die Leitung der Fremdenpolizei geht von den cantonalen Behörden auf eine Centralstelle in Bern über. Ob damit der ganze Streit abgeschlossen ist, ist bisher nicht festgestellt, doch ist es nicht unmöglich; jedenfalls hat die Angelegenheit zweifellos viel von ihrer Schärfe verloren, was sich aus dem Umstand ergibt, daß der Staatssecretär des deutschen auswärtigen Amtes, Graf Bismarck, seinen Urlaub angetreten hat. Das einmündige Eintreten der in der Schweiz lebenden zahlreichen Reichsdeutschen für die Schweiz soll doch einen erheblichen Eindruck in Berlin gemacht haben.

Aus dem westfälischen Kohlenrevier schreibt man der „Köln. Ztg.“ Mit nicht geringer Spannung sieht man in den belästigten Kreisen dem Ergebnis der Erhebungen entgegen, welche über den Ausstand der Bergwerksarbeiter angeordnet sind. Man nimmt an, daß auf Grund der erzielten Berichte weitere Maßregeln angeordnet werden müßten, zu denen natürlich eine Verstaatlichung des Kohlenbergbaues nicht gehört. Man glaubt, die Angelegenheit werde in der nächsten Session des preussischen Landtags zur eingehenden Erörterung gelangen und würden dann auch Vorschläge von der Regierung gemacht werden, wie der Wiederholung einer Kohlenmisere am besten vorzubeugen sei.

Aus Westfalen theilen dortige Blätter mit, daß noch verschiedene beim Streik theilhaftig gewesene Beamte ihre Entlassung von den Bergverwaltungen ohne besonderen Grund erhalten haben. Die Berliner Zimmerleute haben am Dienstag die Aufhebung des Generalstreiks beschlossen. Die Arbeit soll überall da wieder aufgenommen werden, wo die Forderungen der Gewerkschaften erfüllt sind. Die Maurer haben die Fortsetzung des Generalstreiks proklamiert, doch arbeiten schon wieder über 2000 Werkleute.

Aus Ostpreußen heißt es weiter, Hauptmann Wisniewski wolle in einigen Tagen Paganini angreifen, da die Kapitulationsverhandlungen sich zerfallen haben. Reuter's Bureau meldet, drei der Wisniewski'schen Dampfer seien verschwunden, wahrscheinlich untergegangen. Unsere Kriegsschiffe suchen nach den Fahrzeugen. Eine deutsche Besatzung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor.

**Italien.** Bei der Weiterberatung des Kriegsbudgets in der Deputiertenkammer hat das Ministerium wieder ein Vertrauensvotum erhalten. Gegenüber der Tagesordnung des Abg. Vaccarini, welche den Credit für Afrika auf 8 Millionen reduciren und weitere Befreiungen von der Ermächtigung des Parlaments abhängig machen will, vertheidigte der Ministerpräsident Crispi die Vorzüge der Regierung in Afrika mit entscheidenden Worten. Bei der Abstimmung wurde, nachdem Crispi die Vertrauensfrage gestellt, der Antrag Vaccarini verworfen und ein volles Vertrauensvotum für die Regierung angenommen.

**Frankreich.** Die Vermehrung der britischen Flotte liegt den Franzosen im Magen, eine Verstärkung ihrer Kriegsmarine wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bei der Verabreichung des Marinebudgets forderte der Admiral Dampierre eine Erneuerung der Flotte, da viele Schiffe zu alt seien. Er jagt, Frankreich müsse sich den zweiten Rang unter den Seemächten wahren und eine ebenso starke Flotte haben, wie die vereinigten Flotten Deutschlands und Italiens. — Der Pariser Gemeinderath hat einen Antrag ange-

nommen, wonach die Verwaltung der Weltausstellung aufgesperrt werden soll, im Verein mit der Regierung die Mittel zu beschaffen, die Hauptgebäude der Ausstellung zu erhalten. Ferner wurde beschlossen, die Fahrwerksbesitzer zu verpflichten, den Forderungen der streikenden Arbeiter nachzugeben. Diese letztere weise Entscheidung ist nun freilich gegenstandslos geworden, denn die Arbeiter haben beschlossen, die Arbeit zu den gestellten Bedingungen durchweg wieder aufzunehmen.

**England.** Der ministerielle „Standort“ spricht wiederholt die Verheerung aus, ein Krieg werde England unbedingt auf Seiten des Vereinigten Reiches finden.

**Rußland.** Es giebt wieder einmal Jollerhöchungen im heiligen Rußland. Nach amtlicher Bekanntmachung sollen Vollenkumpen und Wollenabfälle mit einem Einfuhrzoll von einem Gulden, Schießpulver und Explosivstoffe mit einem solchen von 1,40 resp. 3 Gulden pro Pud belegt werden. Der Zoll auf Rohwolle, Kunstwolle und aufgeschämmte, gesponnene und gedrehte Wolle soll um 20% bis 100%, der auf Stärke um 7%, auf Waack um 25% erhöht, dagegen der Zoll auf Reis um 20% ermäßigt werden. — Die Stimmung in Petersburg ist dem deutschen Reich wenig günstig. Der „Köln. Ztg.“ wird von der Rhein geschrieben: Es ist merkwürdig, mit welcher Hartnäckigkeit das von französischen Zeitungen erfindene thörichte Gerücht hier glaubt wird, nach welchem jetzt eine besondere Militärconvention zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen sein soll, der zufolge die italienische Armee unter deutschen Oberbefehl gestellt wird. Dies Gerücht wird in Kreisen geglaubt, welche gut unterrichtet sein könnten; die russische Presse thut ihr Möglichstes zur Verbreitung desselben. Der Glaube an dieses Märchen trägt viel dazu bei, die Mißstimmung gegen Deutschland zu erhöhen, die sich jetzt wieder recht lebhaft bemerkbar macht. Die Zeitungen verurtheilen in geradezu niederträchtiger Weise die deutsche Politik und Niemand tritt diesem Verhalten entgegen.

**Orient.** Wiener Blätter wollen wissen, die serbische Volkvertretung werde sofort nach ihrem Wiederzusammentritt die Verbannung des Erzherzogs Milan beschließen. Das geht denn doch wohl nicht so ohne Weiteres. — Die Londoner „Daily News“ halten trotz des Dementis aus Belgien die Nachricht aber eine russisch-serbische Militärconvention aufrecht. Wahr ist die Sache insofern in keinem Fall.

**Afrika.** Ueber Stanley meldete das Londoner Reuter'sche Telegraphenbureau, daß derselbe in Ujidi eingetroffen sei und Tippu-Tip getroffen habe. Er beabsichtige, mit Emin Pascha nach der afrikanischen Ostküste zu kommen. Diese Nachricht wird einigermaßen auffallen. Am 2. Dezember befand sich Stanley nach der hiesigen Meldung in Ururi an der Südküste des Victoria-Nyanza, während Emin noch an der nördlichen Küste desselben Sees war. Ujidi liegt an der Ostküste des Tanganjika-Sees, und ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Weg von Ururi nach Jangibar nicht an diesem, noch weiter im Innern gelegenen Gewässer vorüberführt. Nach den vorliegenden Nachrichten mußte man annehmen, daß Stanley sich nach der südlich des Victoria-Sees gelegenen Station Wafala, wo sich Vordränge befanden, wenden und dann dem üblichen Karawanenwege nach dem Osten folgen werde. Statt dessen hat er sich westlich nach dem Tanganjika gewandt. Ob für diesen Entschluß allein die Absicht maßgebend sein mochte, Tippu-Tip zu treffen, läßt sich schwer beurtheilen. Bedenklich ist, daß sich Ujidi ebenso wie Ururi und das ganze dazwischen liegende Gebiet innerhalb der deutschen Interessensphäre befinden. Am Tanganjika berührt sich dieselbe mit dem Kongostante, und hier ist die Stelle, an welcher die in England gesponnenen Pläne zur Herstellung eines binnenafrikanischen Kolonialreiches mit dem deutschen Anspruch zusammenstoßen könnten.

### Das Phantom.

Criminal-Novelle von Gustav Höder.

**Fortsetzung.** Nachdruck verboten.

Peteren's Anspielung, daß zwischen Moorländer und Mademoiselle Duval denn doch gewisse Beziehungen bestanden haben könnten, welche Beide Ursache gehabt, sich zu verbergen und hinter künstlichen Haß zu verdecken, wurde vom Commercienrath mit Wohlgefallen aufgenommen.

Es mochte seine Gültigkeit nicht wenig kränken, wie der Commissar, der doch selbst Gelegenheit gehabt hatte, sich von der leidenschaftlichen Meinung der Französin zu dem Commercienrath zu überzeugen, die heimliche Begünstigung eines Nebenbuhlers für denkbar halten konnte.

Als nun auch die Commercienrathin, welche mit weiblichem Scharfsinne errieth, was ihrem Gemahl so empfindlich gemacht hatte, der Vermuthung des Commissars beitrug, sprach Hochfelder in hellen Jura aus, der sich aber nur auf die „Herren von der Polizei“ wälzte, die das Oras wachsen hören wollten, überall geheime Verschönerungen und Hinterthüren willkürten und sich nur lächerlich machten.

Das hinderte indessen den Commissar nicht, im Zimmer der Gouvernante eine Hausdurchsuchung vorzunehmen.

Das Resultat derselben schien ganz bedeutungslos ausfallen zu wollen. Peteren fand nur unwichtige Sachen: Kleider, Wäcker, Wäsche, Bänder und Filzdecken.

Peteren hatte sich von seiner Nachsuchung nicht viel versprochen. Dennoch sollte er, ziemlich zu Ende mit seiner Nachsuchung, noch einen wichtigen Fund thun. In einem Koffer lag, ganz zu unterst und offenbar hastig hineingeworfen, ein Bild. Es war die Photographie der Blondine, ganz so, wie Peteren sie an jener Straßenecke gesehen hatte, — auch die Firma des nämlichen Photographen war an den Rand gedruckt.

Mit diesem Bilde versetzte sich Peteren zum Photographen selbst, welcher einem solchen Beweismittel gegenüber seine frühere Behauptung, die Photographie vermischt zu haben, nicht mehr aufrecht erhalten konnte, und überdies für gut erachtete, bei der Wichtigkeit der Sache die schlichte Wahrheit zu sagen.

Er hatte sich damals nicht sofort entschließen können, dem Commissar die Photographie förmlich zu überlassen, weil diese die Fierde seines Schaulustens bildete, und ihn deshalb vorläufig auf Nachmittags wiederbesucht. Bald nach Peteren's Entfernung war Moorländer gekommen und hatte einen noch höheren Preis dafür geboten. Weniger des materiellen Vortheils wegen, sondern weil ihm der Maler befreundet war und schon mehrere Male interessante Photo-

graphien von ihm gekauft hatte, gab der Photograph Moorländer's Drängen nach. Dazu erschien ihm der Zweck, dem das Bild in den Händen des Malers dienen konnte, klarer und harmloser, als die Absicht des Ober-Polizeikommissars.

Ein weiterer Punkt, der ihn bestimmte, das Bild wegzugeben, war das Aufsehen, welches dasselbe, nachdem es innerhalb so kurzer Frist bereits zwei Personen in sein Atelier gelockt hatte, in höherem Grade zu erregen versprach, als dem Photographen lieb sein konnte, er den Abzug in der That ohne Wissen und Willen der fremden Dame angefertigt hatte. Um ganz unbedenklich zu bleiben, wies er später den Commissar unter dem Vorwande ab, das Bild vernichtet zu haben.

Peteren vergegenwärtigte sich klar das neuermittelte Resultat, welches außer Zweifel stellte, daß mit dem photographischen Bildniß der Blondine ein doppelter Mißbrauch getrieben worden war. Ohne Geländnis des Originals war die Photographie der Oeffentlichkeit preisgegeben worden, um sodann von Moorländer, der mit Peteren gleichzeitig vor dem Auslagenkasten stand, als ein trefflicher Fund erworben und als Modell zu der Hauptfigur eines Gemäldes benützt zu werden.

Aber noch war damit der Verdacht der Mordthat von dem Graueur Schriftweck nicht abgewälzt. Die intimen Beziehungen zwischen der Französin und dem Maler, die an ihr befaßten, durch ihre beachtliche Frucht nach Amerika vollends gereiften Symptome eines bösen Gewissens bis zur blutigen That selbst zurück zu verfolgen, — das blieb jetzt noch immer Peteren's Hauptaufgabe.

Er versetzte sich wiederholt nach dem Hause des Commercienraths und nahm trotz der Schwierigkeit, die ihm der in seiner Eitelkeit verlegte Banquier bereiten wollte, ein Verhör mit der gesammten Dienerschaft vor, wobei er erfuhr, daß Mademoiselle Duval während des Sommers sehr häufig in der Nachmittagsstunde von vier bis fünf ausgegangen sei. Die Commercienrathin selbst, die auch zugegen war, hatte sich um die Ausgänge der Gouvernante wenig bekümmert, — eines Umstandes erinnerte sie sich genau: sie habe an jenem Sonntag Nachmittags, wo der Commissar ihre Tischgesellschaft gewesen war, die Gouvernante das Haus im Hut und Schleier um die Dämmerungszeit verlassen sehen. Die besondere Aufmerksamkeit, welche die Commercienrathin nach jenem Vorgange in der Galerie der Französin an diesem Tag geschenkt haben mochte, schien ihrem Gedächtnisse zu Hülfe gekommen zu sein.

Diese Angabe bot ein wichtiges Moment für Peteren: um diese Zeit war Moorländer ermordet worden. — Eine Kammerjungfer und ein Stubenmädchen trauten genau den

Angab zu beschreiben, dessen sich die Gouvernante zu jenen Nachmittagsausgängen meistens bedient hatte, und fanden ihn sogar unter Jeanette's Garberode heraus, welche sie zu diesem Zwecke im Beisein des Commissars in Augenschein nahmen.

Am nächsten Tage schien, in Folge der erhaltenen Vorladung der Colporteurenne in Peteren's Bureau, nicht wenig befrägt über das geheimnißvolle Verschwinden der schönen Jeanette, der er mit den neuen Journalen das Gebieth Numero Drei hatte bringen wollen.

„Trösten Sie sich,“ beruhigte ihn der Commissar, „Sie wird schon wieder zum Vorschein kommen. Inzwischen habe ich eine, unsern entworfenen Pläne sehr günstige Entdeckung gemacht. Ich glaube nämlich jener geheimnißvollen verschleierten Dame auf der Spur zu sein. Beantworten Sie mir genau und nach bestem Wissen einige Fragen. Um welche Tageszeit pflegte diese Dame sich in Moorländer's Atelier einzufinden?“

„Nachmittags zwischen vier und fünf Uhr,“ gab Jeanette bestimmt zur Antwort.

„Sie sind der Uebersetzung,“ forschte Peteren weiter, „daß sie nicht in einfacher Weisungsabsicht kam, sondern dem Maler wirklich zu jenem Bilde als Modell gedient hat?“

„Ja!“

„Worans schließen Sie das?“

„Aus gewissen Fortschritten der Arbeit, die ich stets nach ihrer Entfernung wahrnahm.“

„Oh, sonderbar! Wie lange hat Moorländer an dem Bilde gemalt?“

„Ungefähr acht Tage vor seinem Tode war es vollendet, und auch über den Zeitpunkt, wo er es begann, kann ich zufällig genaue Auskunft geben. Er sagte mir nämlich eines Nachmittags, er habe an der Ecke der Hauptstraße meine Photographie ausgestellt gesehen. Ich konnte kaum die Freizeitsstunden erwarten und eilte hin. Aber der Schaulust war bereits geschloffen. Am nächsten Morgen erst wurde meine Ungeduld befriedigt. Es war gerade am ersten Juli, an demselben Tag stellte Moorländer die Erneuerung Kogewe's, an der er bisher gearbeitet hatte, bei Seite und entwarf jenes Bild, welches Sie bei dem Commercienrath Hochfelder gesehen haben. Circa zwei oder drei Tage später begannen die Besuche der Ver-“

Peteren hatte bereits vorher in der Fremdenliste nachgeschlagen. Das Datum, wo Mademoiselle Duval aus Paris unter dem Fremdenverzeichniß des „Englischen Hofes“ fungirte, stimmte mit Jeanette's Angabe. Fortsetzung folgt.